Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 23 (1901)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 20. 1901.

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 19. Mai.

Inhalt: Gedicht: Heimsuchung. — Zur Frauenfrage (Forts.). — Eine zeitgemäße Warnung. — Alkoholismus im Kindesalter. — Gesundheit und Ehe. — Das Mundbad als treffliches Präservativ- und Heilmittel. — Zu was eine Heiratsanzeige gut ist. — Sie sind unverbesserlich! — Moderne Mädchenerziehung. — Ein Zukunftsbild. — Sprechsaal. — Feuilleton: Unser Schneeglöckchen.

Beilage: Notiz. — Gedicht: Frühlingsabend. Wagemut einer Frau. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Heimsuchung.

Es war ein Krankenzimmer
In milder Frühlingsnacht,
Der Lampe letzter Schimmer
Hat still mit mir gewacht.

Und deine heißen Hände
Hielt ich in Angst und Schmerz,
Und bog mein Haupt ohn' Ende
Hernieder auf dein Herz.

O du geliebtes Leben,
O du, mein süßes Weib!
Ich sah das Linnen beben,
Erzittern deinen Leib.

Ich sah des Fiebers Rosen
Auf deinen Wangen glühn,
Ich sah zwei Engel losen
Um Welken oder Blühn.

Die Ampel war erstorben,
Schwarzschatten spann die Nacht,
Da hab' ich um Gott geworben,
Gebetet und gewacht.

Da haben meine Lider
Den Thränen nicht gewehrt,
Da wurdest du mir wieder
Und ich dem Himmel beschert.

Hermann Stegemann.

Zur Frauenfrage.

(Fortsetzung.)

Das Haus ist schließlich ein kleiner Staat im Staat, der seiner besondern Verwaltung bedarf, und von dessen guter Beschaffenheit der große Staat, die Gesamtheit abhängt, deren Glieder sie alle sind. Da darf man denn noch einmal fragen: wer macht sich mehr um das Wohl der Gesamtheit verdient, die obersten Beamten und Behörden des Staates, unternehmungslustige, thatkräftige und intelligente Köpfe, die dem Volke neue Einnahmequellen erschließen, oder die Frau, durch deren Hände täglich all' diese Millionen hindurch gehen, die sie verwenden, in praktische Werte umsetzen, das Leben damit behaglich ausgestalten, und doch noch einen Notgroschen dabei erübrigen soll?! Wir könnten hiebei an Bestrebungen denken, die sich zahllose Vereine zum Zweck gesetzt — wieviel von dem allem kann die Frau leisten, die das Herz auf dem rechten Fleck hat, die zur rechten Zeit das Rechte zu thun weiß, so gegen das Verrohende des Allzuviel im Wirtshausleben, gegen die Trunksucht, diesen Krebsschaden unseres Volkes, der jährlich Millionen und Milliarden frißt und den Menschen an Leib und Seele verderbt, so gegen die Unsittlichkeit, gegen Ausschweifung, gegen unverschuldete Armut, gegen Krankheit, Verkommenheit, Verwahrlosung, gegen Elend aller Art. Wieviel Thränen kann sie trocknen, wieviel Wunden heilen, wieviel Ordnung schaffen und Schaden verhüten, wieviel Kummer lindern, ohne daß ein Mensch davon zu wissen braucht! Wieviel kann sie auch für die Hebung, für den Schutz ihres eigenen Geschlechtes thun, wenn namentlich die Frauen der höheren Stände sich ihrer minder begünstigten Mitschwestern annähmen, ihnen mit Rat und That beiständen. Und wenn auch zugegeben werden muß, daß es zu dem allem gewisser Ordnungen und Gesetze bedarf; wo erst einmal die Frauenwelt weiß, um was es sich handelt, wo sie innerlich davon ergriffen ist und nun ihre ersten tastenden Versuche macht, auf eigene Hand dem Bedürfen ihres Herzens Genüge zu thun, da werden auch bald die Gesetze nachfolgen, da werden sich ihnen bald weitere Wege aufthun, wo sie Gutes thun können.

Würden also die Verhältnisse so sein, wie sie den Ansprüchen der weiblichen Natur angemessen wären, die im Vorausgehenden als berechtigt anerkannt worden sind, dann gäbe es keine Frauenfrage, dann würde sich das Weib in ihnen durchaus wohl fühlen und würde gar nicht daran denken, sich in fremde Berufe zu drängen; sie würde dann auch wissen, daß sie in der Stille mindestens ebensoviel leistet, als der Mann in der Oeffentlichkeit, sie würde mit Recht groß von sich, groß von den Aufgaben denken, die ihr von der Schöpfung zugewiesen sind, würde auch das Kleine und Unscheinbare, das ihr Beruf mit sich bringt, von idealem Standpunkte aus betrachten; ja, sie würde eifersüchtig darüber wachen, daß ihr nichts davon genommen wird, würde es nicht dulden, daß die Führung des Haushaltes, die Sorge für den Gatten, die Pflege der Kinder, daß die Verrichtung tausend kleiner und großer Obliegenheiten, die das Wohl der Ihrigen erfordert, bezahlten, gleichgültigen Händen anvertraut würde. Ebenso aber würde der Mann groß von dem Weibe denken; er würde der Schranken seiner eigenen Natur inne werden, würde dankbar anerkennen, was ihm ein treues Weib zu leisten vermag, würde ein offenes Auge für die Schwierigkeit der Aufgabe haben, die ihr von der Natur zugeordnet würde, und würde ihr dadurch mit einer um so größern Achtung, um so herzlicheren Liebe zugethan sein. Er würde aber auch nicht vergessen, daß das Weib — als nicht für die aktive Initiative, nicht für die Oeffentlichkeit geschaffen, thatsächlich der schwächere Teil ist; er würde sich seiner heiligen Verantwortlichkeit gegen das Weib erinnern, das freilich ihrerseits einen großen, veredelnden Einfluß auf ihn ausüben kann, aber auch tief mit ihm! aus Liebe zu ihm! sinken kann, und das würde ihn stolz machen, seiner Pflichten gegen das Weib zu gedenken.

Ja: gerade dies Prioritätsverhältnis, in welchem der Mann zu dem Weibe steht, würde das festeste Band sein, das sie beide aneinander fesselt, eine Quelle der edelsten Tugenden, eine Gewähr dauernden, beide Teile befriedigenden Glückes. Das Weib kann erst ihre besten Charaktereigenschaften und Gaben entfalten, wo es eine gewisse Vormacht und Autorität ist, an die es sich anlehnen, unter deren Schutz es seine Arbeit verrichten kann, eine Autorität, die freilich zu Zeiten Ansprüche stellt, die dafür aber auch die häßlicheren Seiten des Lebens, die Angriffe einer rauhen Außenwelt von ihr ferne hält. Und umgekehrt wird der Mann erst dann die rechte Stellung zu dem Weibe einnehmen, wenn er seiner Verantwortlichkeit bewußt bleibt, die ihm dem Weibe gegenüber von Natur aus auferlegt ist; daraus stammt nicht nur die zarte Rücksichtnahme, die er dem Weibe erweist, das Eintreten für deren Interessen, der Schutz, den er ihr angedeihen läßt; dadurch wird er selber vor dem Hinabsinken in die Gemeinheit bewahrt, gehoben, veredelt. Dadurch wird jeder Art von Mißbrauch der stärkste Riegel vorgeschoben. Beide Teile kommen dadurch zu ihrem Recht. Noch mehr ist das außer der Ehe der Fall. Da genügt es nicht, daß der Mann dem Weibe eine gewisse Achtung erweist, daß sich die Geschlechter als gleichberechtigt, und im Verkehr mit einander als gute Kameraden, oder gar als „Freunde" betrachten, wie manche Vertreterinnen der Emanzipation wollen — bekanntlich ist „Freundschaft" unter verschiedenen Geschlechtern ein prekärer Begriff — da genügt es — um von anderem zu schweigen — selbst nicht, wenn der Mann in seinen Gedanken das Weib mit allen möglichen Vorzügen ausstattet, und ihr eine alberne Courtoisie erweist — bekanntlich ist die Zeit des Minne-

dienstes eine Zeit sittlichen Niederganges gewesen; da bedarf es eines kräftigeren Motivs — und das ist die Pflicht der Verantwortlichkeit, die der Mann dem Weibe gegenüber hat. Der Mann repräsentiert thatsächlich — mag der einzelne sein wie er will — das stärkere Geschlecht; er ist auf allen Gebieten mit der überwiegenden Aktivität begabt, ist überall für thatkräftige Initiative geschaffen; und das Weib sieht ihn so an, will von ihm schließlich doch geleitet und geschützt werden. So kann und soll er mit dem Weibe wachsen — kann das Weib jedoch auch mißbrauchen, sein Vertrauen täuschen und es tief in Sünde stürzen; aber von seiner Hand soll das Weib einst wieder gefordert werden, das mit liebendem Herzen, ja mit gläubigem Vertrauen zu ihm aufgeschaut hat und von ihm in die Irre geleitet, betrogen, um sein Bestes gebracht worden ist! Das soll der Mann wissen: er ist als der stärkere Teil mit für den schwächeren verantwortlich — das gibt den beiden Geschlechtern erst die richtige Stellung zu einander. Das legt dem Manne im Verhältnis zum Weibe die heiligen Pflichten auf, für die es sonst keine Begründung gäbe. Und thatsächlich stammt alle edle Rücksicht, die das Weib heute vom Manne empfängt und beansprucht, daraus, daß bei uns der größte Teil des männlichen Geschlechts sich noch dieser Verpflichtung bewußt ist oder unbewußt danach handelt. Das weibliche Geschlecht möge aber daraus ermessen, wohin es geraten, wie tief es sinken würde, wenn es sich dieses „Abhängigkeitsverhältnisses" entwinden und sich dem Manne als in allen Dingen gleichartig und gleichberechtigt zur Seite stellen möchte.

Aber es fragt sich: Sind die Verhältnisse, in denen unsere heutige Frauenwelt lebt so, wie wir sie jetzt als zum Wohlsein des weiblichen Geschlechts und zum Heile der Menschheit erforderlich gezeichnet haben? Ich denke, um nicht ungerecht und vorschnell zu sein, dürfen und müssen wir sagen: Mögen es auch manche Schäden sein, unter denen heute größere Kreise der Frauenwelt leiden, so gibt es doch bei uns auch eine nicht geringe Anzahl von Fällen, in welchen das Weib als Gattin und Herrin des Hauses ebenso innerhalb ihrer vier Wände, als außerhalb in der menschlichen Gesellschaft die ihr gebührende Stellung, die Achtung und den Einfluß hat, auf den sie ein Recht besitzt; und die Frauen, denen das beschieden ist, erkennen das dankbar an, fühlen sich darin glücklich, und möchten das alles um nichts in der Welt preisgeben. Ebenso dürfte es nicht schwer sein, andere Fälle namhaft zu machen, in denen auch die unverheirateten Töchter im eignen oder in einem fremden Haushalte eine durchaus angemessene Stellung und Thätigkeit besitzen, in der sie sich selber befriedigt fühlen und ihren Mitmenschen dienen können. Und viele, die über die unwürdige Lage klagen, in der sich die Frauenwelt heute befinden solle, sollten sich nur einmal zum Bewußtsein bringen, was sie thatsächlich besitzen — im Grunde alles, worauf sie einen naturgemäßen Anspruch haben! — und deren Klagen würden schnell verstummen. Auch das ist nicht zu vergessen, daß sehr oft, wo einzelne diese Stellung, die sie beanspruchen zu können glauben, nicht besitzen, ein persönliches Verschulden vorliegt — sei es von Seiten der direkt davon betroffenen Mädchen, sei es von Seiten der Angehörigen derselben; auch hier könnten also, wenn man sich nur einmal entschließen könnte, energisch Hand ans Werk zu legen, unschwer gesunde und naturgemäße Verhältnisse geschaffen werden! Und die Zahl dieser Fälle ist nicht klein. (Forts. folgt.)

Eine zeitgemäße Warnung.

Jedes Frühjahr liest man Berichte, von da und dort vorkommenden Fällen von leichterer und schwererer Erkrankung von Kindern, ja nicht selten auch von erfolgten Todesfällen, infolge des Genusses von, auf der Wiese gesuchten Frühlingskräutern, wie: Sauerampfer, Habermark u. s. w. Auch jetzt wird aus der luzernischen Ortschaft Beinwil der Tod eines Kindes gemeldet, welches auf einer, mit Kunstdünger besäten Wiese Habermark pflückte und aß.

Diese Erfahrungen sollten doch dazu angetan sein, die Eltern zum Aufsehen zu mahnen, daß sie ihren Einfluß und ihre Kompetenz dazu gebrauchen, die Kinder über die Gefahren dieses Kräuteressens aufzuklären, ihnen das letztere zu verbieten, und durch zielbewußte, vermehrte Aufsicht und Ueberwachung in dieser Beziehung derlei Unfälle zu verhüten. Sorgfältig erzogene, und an Gehorsam gewöhnte Kinder werden ein solch' elterliches Verbot respektieren, auch wenn sie ohne direkte Aufsicht sind, und sie werden sich auch durch andere nicht zum Genusse des Verbotenen verleiten lassen. Ungeachtet der Warnungen lassen aber sorglose Eltern ihre kleinen Kinder unbeaufsichtigt in Rudeln auf den Straßen und Wiesen, ja sogar im Walde herumstreifen. Und wenn ein fremder oder bekannter, wohlmeinender Mensch, die aus sich selbst in ihrem kindischen Thun, keine Gefahr kennenden, unbeaufsichtigten Kleinen warnt, so wird ihm zum Dank von einem drei- bis vierjährigen Käsehoch wohl etwa die Zunge gewiesen, oder eine rohe, oft gar unflätige Antwort zu teil. Es darf zwar angenommen werden, daß die betreffenden Eltern über die sich äußernde Rohheit selbst erschrecken würden, wenn sie dieselbe mit anhören könnten. Es zeigt dies, wie gefährlich es ist, Kinder auf längere Zeit unbeaufsichtigt sich selbst, und dem Einflusse von nicht sorgfältig erzogenen Gespielen zu überlassen.

Sorglose Eltern beruhigen sich gerne mit dem Gedanken, es haben Kinder ihren speciellen Schutzengel, ganz abgesehen aber davon, daß der Schutzengel seines Amtes nicht waltet, wenn — wie es doch so oft geschieht — unbeaufsichtigte Kinder an Leib und Leben durch irgend einen Unglücksfall gefährdet werden und zum Tode kommen, so scheint man es mit der seelischen Gefährde, mit der Verrohung und inneren Verwahrlosung ganz leicht zu nehmen. Das verwilderte Heimkommen, das unbotmäßige und respektlose Auftreten, die rohen Worte und häßlichen Gewohnheiten werden als Aeußerungen von Gesundheit und überschäumender Lebenskraft unbeanstandet hingenommen. Und selbst dann, wenn bei besonders auffälligen, und beschämenden Vorfällen der Mutter mit erschreckender Klarheit die Ueberzeugung sich aufdrängt, daß sie die Macht über das Kind verloren hat, daß sie auf seine Entwicklung keinen Einfluß mehr hat, daß sie es nehmen muß, wie es ist, denkt sie nicht daran, daß das unkontrollierte, tagelange Herumstreifen den Grund zu dieser Veränderung gelegt hat, daß sie selbst, durch gewissenhaftere Bewahrung des kleinen Kindes, diese für die ganze Lebenszeit maßgebende, unheilvolle Entwicklung hätte verhüten können.

Immer und immer wieder betonen erfahrene Erzieher die Thatsache, daß in den ersten fünf Jahren seines Daseins das Kind erzogen wird, daß nachher nie mehr gut gemacht werden könne, was in dieser ersten kindlichen Lebenszeit versäumt wurde. Diesen Erfahrungsthatsachen ungeachtet, sieht man kurzsichtige Eltern immer noch der Meinung sich getrösten, daß mit den Jahren des wachsenden Verstandes und der eigenen Einsicht, die eigentliche Erziehung erst beginnen und von wirklichem Erfolg sein könne. Verblendete Eltern! Ein jedes weitere Jahr macht die Erziehung schwieriger, denn des Kindes Gemüt ist dann nicht mehr bildsames Wachs, das unvermerkt in die gewünschte edle Form gebracht werden kann. Wie unendlich viel wird nach dieser Richtung gesündigt! Und welch' ein fürchterliches Gericht schließen die Worte eines zur späten Erkenntnis gelangten Kindes für die Mutter in sich ein: „Warum hast du mich so erzogen!"

Alkoholismus im Kindesalter.

Ueber dieses Thema hielt am achten internationalen Kongresse gegen den Alkoholismus in Wien (8. bis 14. April 1901) Herr Dr. Max Kassowitz, Professor der Kinderheilkunde an der Universität Wien, einen Vortrag, dessen höchst wichtiger und interessanter Inhalt in folgenden Sätzen zusammengefaßt und skizziert wird:

„1. Schwere funktionelle Störungen (Säuferwahnsinn, alkoholische Tobsucht, Fallsucht) und nachweisbare Organveränderungen (Leberschwellung, Wassersucht) sind bei Kindern von mir und anderen infolge von länger fortgesetztem Alkoholgenuß beobachtet worden.

2. Diese Erkrankungen sind nicht nur nach Branntwein und nach sehr großen Dosen anderer alkoholischer Getränke entstanden, sondern auch bei Genuß von Bier oder Wein in mäßigen Quantitäten oder bei so geringen Gaben von Cognac, wie sie von vielen nicht nur als erlaubt und unschädlich, sondern sogar als heilsam angesehen werden.

3. Aus diesen Erfahrungen muß man auf eine besonders große Empfindlichkeit des kindlichen Nervensystems und des kindlichen Organismus überhaupt gegen die giftige Wirkung des Alkohols schließen.

4. Die Verabreichung alkoholischer Getränke an Kinder geschieht nicht selten im guten Glauben, weil man von mäßigen Alkoholdosen heilsame Wirkungen bei Schwächezuständen und Krankheiten des Kindesalters erwartet.

5. Durch die physiologische Forschung ist die früher allgemein verbreitete Annahme, daß der Alkohol nährende und den Schwund des Körpers verhütende Fähigkeiten besitze, vollkommen widerlegt, weil sich gezeigt hat, daß die Stickstoffausscheidung durch Alkohol nicht vermindert, sondern im Gegenteile gesteigert wird.

6. Mit diesem Forschungsergebnisse stimmt es überein, daß man bei Kindern als Folge von Alkoholgenuß Zurückbleiben im Wachstum und in der Entwicklung beobachtet hat.

7. Auch der Ruf des Alkohols als verdauungsbeförderndes Mittel ist nicht berechtigt, weil Verdauungsversuche an Menschen und Tieren stets nur eine störende Wirkung desselben erkennen ließen. Die scheinbar widersprechende persönliche Empfindung beruht auf einem Betäuben der Unlustempfindungen, nicht aber auf einer wirklichen Beförderung der Verdauung.

8. In vielen Fällen von Appetitstörung bei Kindern ließ sich die gewohnheitsmäßige Einnahme alkoholischer Getränke als einzige Ursache nachweisen, nach deren Beseitigung die normale Eßlust wiedergekehrt ist.

9. Als fieberbekämpfendes Mittel ist der Alkohol unbrauchbar, weil selbst bei sehr großen Gaben, die von Kindern nicht ohne auffällig üble Folgen genommen werden könnten, nur eine geringfügige Herabsetzung der Temperatur erzielt werden kann.

10. Vielfache Versuche haben gelehrt, daß die dem Alkohol nachgerühmte stimulierende Wirkung entweder gar nicht zum Vorschein kommt oder sehr rasch vorübergeht, daß sich aber in jedem Falle ein lähmungsartiger Depressionszustand der Muskel- und Nervenapparate geltend macht. Die Anwendung der Alcoholica zur Bekämpfung oder gar zur Verhütung der Herzschwäche bei fieberhaften Krankheiten des Kindesalters hat daher keine wissenschaftliche Berechtigung.

11. Die innerliche Anwendung des Alkohols als Antiseptikum, das heißt als bakterientötendes Mittel bei akuten Infektionskrankheiten des Kindesalters ist nicht rationell, weil Tierversuche gelehrt haben, daß die Empfindlichkeit für die Infektion durch die Verabreichung von Alkohol nicht nur nicht herabgesetzt, sondern entschieden gesteigert wird und überdies eine bakterienschädigende Wirkung des Alkohols im lebenden Organismus schon aus dem Grunde nicht verständlich wäre, weil der Alkohol im Körper in der kürzesten Zeit verbrannt wird.

12. Zahlreiche Experimente haben bewiesen, daß die dem Alkohol vielfach zugeschriebene Anregung und Beförderung der geistigen Thätigkeit in der Wirklichkeit nicht existiert, weil auch hier ein kurz vorübergehendes Stadium der Aufregung regelmäßig von einer selbst tagelang andauernden Beeinträchtigung der geistigen Fähigkeiten gefolgt ist.

13. Auch bei Schulkindern wurde die schwächende Wirkung auf die Lernfähigkeit selbst nach mäßigen Alkoholgaben direkt nachgewiesen.

14. Da nach alldem den zweifellos vorhandenen schädigenden Wirkungen selbst mäßiger Alkoholdosen auf die körperlichen und geistigen Funktionen des Kindes keinerlei sicher bewiesene Vorteile gegenüberstehen, so ist die Verabreichung alkoholischer Getränke an gesunde und kranke Kinder unter allen Umständen zu widerraten."

Der Vortragende gab unter lebhaftestem Beifalle zum Schlusse dem Wunsche Ausdruck,

daß die Gesamtheit der Aerzte einsehen möge, daß man dem Alkohol gegenüber nur warnend aufzutreten habe, und daß Kinderärzte immer entschiedene konsequente Gegner des Alkohols sein möchten.

Gesundheit und Ehe.

Der gesetzgebenden Behörde des Staates Minnesota (Ver. Staaten von Nordamerika) liegt der Entwurf eines Ehegesetzes vor, das die Bestimmung trifft, daß keine Person, die epileptisch, schwachsinnig oder mit chronischer Geisteskrankheit behaftet ist, heiraten darf, vorausgesetzt, daß die Frau nicht das Alter von 45 Jahren überschritten hat. Zuwiderhandlungen sind mit schweren Strafen belegt. Kein Beamter darf die Genehmigung zur Eheschließung erteilen, ehe nicht, abgesehen von den bisher schon verlangten Förmlichkeiten, ein Zeugnis über Gesundheit der Eheschließenden von einem achtbaren Arzt beigebracht ist. In diesem Zeugnis muß die Angabe enthalten sein, daß weder der Ehestandskandidat selbst, noch seine Brüder, Schwestern, Eltern oder Großeltern mit einem der genannten Leiden belastet gewesen sind. Kein Geistlicher, noch eine andere, zum Schließen der Ehen berechtigte Person darf die Eheschließung vornehmen, falls nicht die gesundheitliche Befähigung des Brautpaares urkundlich bestätigt ist, widrigenfalls er sich selbst einer schweren Strafe schuldig macht. Es wird von allen Seiten anerkannt, daß die, in solchen Gesetzen zum Ausdruck kommende Absicht gut und wertvoll ist, anderseits wird es mit ebenso starker Betonung bezweifelt, daß eine gesetzliche Regelung ohne Ungerechtigkeiten möglich sei. Die Vererbung von chronischen Krankheiten hat einen so ausgedehnten Einfluß auf die Entartung der Nachkommenschaft, daß ihre Verhütung des höchsten Strebens wert ist; aber es werden stets auch Personen von einer solchen Ehebeschränkung betroffen werden, bei denen eine Vererbung gar nicht vorliegt. Das Ehegesetz von Minnesota ist im Vergleich zu ähnlichen Maßnahmen, die in anderen Staaten der Union teils bereits getroffen, teils in Vorbereitung sind, noch milde. Im Staate Nord-Dokata besteht seit über zwei Jahren ein Gesetz, das allen mit gewissen ansteckenden Krankheiten behafteten Personen die Ehe verbietet, desgleichen im Staate Michigan. Ein besonderer Mangel der Verordnung besteht darin, daß sie leicht umgangen werden kann, da ein Brautpaar die Eheschließung nur außerhalb der Grenzen ihres Heimatstaates zu bewirken braucht, um gegen ein Eheverbot gesichert zu sein. Die Gesetzgeber von Minnesota haben diese Lücke in ihrer Machtvollkommenheit auch wohl erkannt und wollen sich an die Behörden der anderen Staaten wenden, damit innerhalb der ganzen Union ähnliche Gesetze eingeführt werden. Daß der Verleumdung und der Bestechung durch solche Gesetze ein neues Feld eröffnet wird, muß ebenfalls berücksichtigt werden.

Um ein solches Gesetz durchführen zu können, müßten die Aerzte in erster Linie Staatsangestellte werden, um eine sichere Existenz zu haben, und dann würden sie kaum stark in Anspruch genommen werden, da es im Interesse eines jeden läge, bestmöglichst sein eigener Arzt zu sein. Auch die vielfach erwiesene Thatsache, daß die ärztliche Diagnose über einen vorliegenden Fall so mannigfach verschieden, ja sich nicht selten vollständig widersprechend ist, als die Zahl der für ein und denselben Fall konsultierten Aerzte beträgt, müßte die Unmöglichkeit dartun, ein gerechtes Gesetz in dieser Richtung erlassen zu können. Und sittenverbessernd würde es keinesfalls zu wirken vermögen.

Das Mundbad als treffliches Präservativ- und Heilmittel.

Das Mundbad ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Störungen im Halse, in der Nase, gegen Kopfweh u. s. w. Es besteht darin, daß man Wasser in den Mund nimmt, ab und zu damit spült und gurgelt, es dann erneuert und auf diese Weise nach Umständen ½ bis 1 ganzes Wasserglas verbraucht. Es dient zur Reinigung der Mund- und Schlundhöhle von Schleim- und Krankheitsstoffen bei allen Erkrankungen des Mundes, der Zähne und des Halses. Man gebraucht das Mundbad je nach Umständen täglich drei- bis fünfmal oder noch öfter. Es ist bei aller Einfachheit ein höchst wirksames Mittel, das weder in kranken, noch gesunden Tagen unterlassen werden sollte. Mancher thut vorher noch Salbei, Essig, Salz oder Borax ins Glas. Aber das Wasser ist die Hauptsache, es reinigt und erfrischt.

Zu was eine Heiratsanzeige gut ist.

Ein junger Schneider wollte in einer englischen Mittelstadt einen Laden eröffnen, und um sich vor faulen Zahlern zu sichern, kam er auf einen Tric, die unsicheren Kunden unter den Einwohnern herauszufinden, die jedenfalls auch ihm zukommen würden. Er rückte folgende Annonce in die Zeitungen ein: „Eine junge Dame, hübsch und sehr reich, wünscht mit einem Herrn aus guter Familie in Verbindung zu treten, mit Aussicht auf Heirat. Die Dame hat nichts dagegen, die Schulden (deren Betrag aber angegeben sein muß) ihres zukünftigen Gatten zu bezahlen. Bitte die Photographie beizulegen und an X. Z. Expedition der Zeitung zu adressieren." Die Zahl der Antworten und Photographien war ungeheuer. Der kluge Schneider ließ von den Photographien Duplikate anfertigen und schrieb die Namen und Adressen der Eigentümer in ein Buch mit der Ueberschrift „Nutzlose Kunden". Die Originale wurden alsdann unter höflichen Entschuldigungen abgewiesen. Das Geschäft des Schneiders aber gedeiht.

Sie sind unverbesserlich!

Die Stadtverordneten in Dresden beschlossen mit großer Mehrheit, den Rat der Stadt zu ersuchen, dahin zu wirken, daß das Schleifen und Schleppen der Frauenkleider und -Mäntel auf dem Straßenboden verboten werde. Zur Begründung des Antrages wurde angeführt, daß die nun wieder sehr modernen Schleppen der Damen durch Aufwirbeln des Straßenstaubes, der durch das Ausspeien der Lungenschwindsüchtigen verunreinigt sei, die Gefahr der Ansteckung der Tuberkelbacillen in hohem Maße vermehrten. Die Damen mit großen Füßen würden zwar nie zu bewegen sein, fußfreie Röcke zu tragen, eine solche Forderung wolle man auch nicht aufstellen. Die Schleppe an sich solle deshalb nicht verboten sein, nur das Schleifenlassen der Schleppe möge durch Polizeistrafen zum allgemeinen Wohle unterdrückt werden.

Moderne Mädchenerziehung.

Ein französischer Schulinspektor — so schreibt man aus Paris — erzählt in seinem amtlichen Bericht an seine Behörde einen bezeichnenden Zwischenfall von einer seiner Inspektionsreisen. Es war in der höheren Töchterschule einer großen Provinzstadt. Er richtete an eine Schülerin die Frage, welche Art von Nährstoff ein Ei enthalte. „Stickstoffhaltiger Nährstoff," antwortete die Gefragte ohne Zögern. Er fragte eine zweite nach der Farbe verschiedener Haus- und Wildvögel. Auch darauf erhielt er fast durchweg zutreffende Antworten. Nun fragte er weiter: „Wie lange muß man ein Ei kochen lassen, um es pflaumenweich zu bekommen?" Eine Schülerin wurde sehr rot, schwieg eine Weile und stotterte dann: „Eine halbe Stunde." Der Schulinspektor blickte unzufrieden und wandte sich an die nächste. „Mindestens drei Viertelstunden!" erwiderte diese ziemlich zuversichtlich. Eine dritte meinte ungefähr eine Stunde, und eine vierte, pflaumenweiche Eier würden überhaupt nicht gekocht. Gelehrt waren alle die Mädchen, aber ein Ei kochen konnte keine.

Ein Zukunftsbild.

Von gefährlicher Konkurrenz in der Ehe erzählt nachstehende Preßnotiz: In Weißlingen erhielt eine Frau Wirtin 21 Stimmen in die Sekundarschulpflege und 8 Stimmen als Friedensrichter. Ihr Mann erhielt 18 Stimmen als Sekundarschulpfleger.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5900: Woher kommt es wohl, daß viele, die im Frühling oder Sommer kaum eine halbe Stunde ohne Hut im Freien sich aufhalten, rot oder braun gebrannte Haut bekommen, währenddem andere den ganzen Tag unbeschirmt draußen sein können, ohne daß ihre weiße Hautfarbe sich im mindesten verändert? Könnte mir eine freundliche Leserin Anleitung geben zur Herstellung von waschbaren Stoffgartenhüten, die das Gesicht und den Nacken vollständig beschatten? Die großen Strohhüte genieren bei der Gartenarbeit, und beim Wind sind sie unangenehm. Ich arbeite sehr gern im Freien; da aber in der Umgebung des Hauses kein Schattenplätzchen vorhanden ist, würde mir ein solcher Hut, wie er von den Frauen im Spreewald getragen wird, außerordentlich dienen. Zum voraus dankt bestens Julie K. in G.

Frage 5901: Gibt es ein Verfahren, um dem Trinkwasser den übermäßigen Kalkgehalt zu nehmen, ohne daß es fad und schal wird? Ist es wirklich erwiesen, daß der Genuß von kalkhaltigem Wasser die Kropfbildung befördert? A. P. in N.

Frage 5902: In unserm Salon steht ein Diwan, der zu einem Bett umgewandelt werden kann, und der regelmäßig von einer Angestellten unseres Geschäftes als Schlafgelegenheit benutzt werden muß. Leider haftet diesem Bettzeug, das aus prima Material erstellt ist, schon seit längerer Zeit ein widerwärtiger Geruch an, über den sich unsere Angestellte beklagt, und der sich bereits auch im Salon bemerkbar macht. Gibt es ein nachhaltig und kräftig wirkendes Parfum, das hier angewendet werden könnte? Junge Hausfrau in M.

Frage 5903: Bei unserer vierzehnjährigen Tochter ließ deren Gesundheit bis vor einigen Wochen nichts zu wünschen übrig, sie war auch gemütlich gleichmäßig ruhig, was nun gar nicht mehr der Fall ist. Jede Kleinigkeit regt sie auf, und sie wird über die nichtigsten Sachen so empfindlich, daß sie in Thränen ausbricht was von seiten der Brüder Neckereien ruft, welche das Mädchen bitter kränken. Der konsultierte Arzt erklärt die Tochter für gesund, trotzdem ihr Gesicht eigentümliche, verbitterte Züge aufweist. Er sagt, es sei am besten, gar nicht auf die Empfindlichkeiten zu achten; wenn sie ein Eisenpräparat nehme, werde der frühere Zustand in kurzer Zeit wiederkehren. Mein Vorschlag, das Mädchen für einige Zeit aus der Schule zu nehmen und zur Verrichtung häuslicher Arbeiten aufs Land zu Verwandten zu thun, wird als übergroße mütterliche Aengstlichkeit von der Hand gewiesen. Soll ich ruhig zusehen? J. B. in R.

Frage 5904: Mein Sohn ist seit Ostern in der Lehre, mit Kost und Logis beim Meister. Die über den letztern eingezogenen Erkundigungen lauteten sehr gut. Es wurde tüchtige Berufslehre garantiert, die Behandlung sei gut und das Essen sehr einfach, aber reichlich. Der erste Besuch, den mein Junge daheim gemacht hat, hat mich aber recht erschreckt. Der gute Ton im Umgang, die gesellschaftsfähigen Tischgewohnheiten, die ich ihm anerzogen, und die er daheim geübt, sind rein vergessen, und nicht genug damit: auf Vorhalten erklärt er diese „Aeußerlichkeiten" als nebensächlich. Was wird nun in diesen drei Jahren aus ihm werden? Wird er nicht ganz verrohen? Wäre dies kein Grund, den Lehrort zu wechseln? Bekümmerte Mutter in F.

Frage 5905: Könnte mir eine der verehrten Leserinnen ein bewährtes Mittel nennen, um die sich bei einem jungen Mädchen einstellende, unerwünschte Körperfülle zu beseitigen? Der genannte Umstand beruht nicht etwa auf Vererbung, indem weder die Eltern, noch die Geschwister korpulent sind. Da ich noch die höhere Schule besuche, bleibt mir keine Zeit zu ausgiebiger Körperbewegung oder zu einer Kur in Karlsbad. Ich wäre auch dankbar von erfahrener Seite zu vernehmen, welche Speisen im vorliegenden Fall vorzugsweise zu genießen und welche zu meiden sind. Ich bin übrigens keine starke Esserin und liebe es auch, mir so viel als möglich Bewegung zu machen. Für guten Rat wäre herzlich dankbar. Eine besorgte Fünfzehnjährige.

Frage 5906: Ich bin die Jüngste von fünf Geschwistern; zwei Schwestern sind im Ausland in Stellung, eine ist daheim und hat einen Posten als Buchhalterin inne, und der Bruder führt das Geschäft, seitdem der Vater infolge Kränklichkeit demselben nicht mehr vorstehen kann. Ich leite seit drei Jahren den Haushalt und pflege die Eltern. Es will mich aber recht bemühen, daß ein jedes der Geschwister seine bestimmten Einnahmen hat, über welche es frei verfügen kann. Nur ich bin nicht in dieser angenehmen Lage. Ich bekomme freilich alles, was ich bedarf; doch erlauben sich die beiden daheim befindlichen Geschwister etwa eine Bemerkung darüber; auch kann ich keinerlei Ersparnisse machen und habe keine bestimmten freien Stunden. Ich stehe in den Pflichten einer Magd, ohne die Rechte einer solchen zu haben. Ist dies ein gesunder Zustand? P. M. in T.

Frage 5907: Ich ließ mir sagen, es liege bei der Mutter, ihren Kindern feine und glänzende Haare zu verschaffen, denn die Qualität der letzteren hänge von einer bestimmten Diät ab. Kann mir eine erfahrene Mutter sagen, wie diese Diät zusammengestellt ist? Ich schätze den Besitz eines schönen Haarwuchses sehr hoch, so daß ich für dessen Erlangung bei meinem Kinde kein persönliches Opfer scheuen würde. Für gütige Mitteilung dankt bestens Junge Hausfrau in B.

Frage 5908: Meine Schwester hat seit einigen Wochen eine Stellung als Privatlehrerin inne, wo es ihr mit Ausnahme eines einzigen Punktes gut gefällt. Sie litt lange an chronischem Darmkatarrh, was durch elektrische Behandlung, durch eine Schwitzkur und passende Diät fast ganz gehoben wurde. Der Genuß von Kaffee und Thee ist ihr gänzlich verboten. Nun verfügt der Ort ihres Wirkens über Wasser, vor dessen Gebrauch zum Trinken sehr gewarnt wird. Das Trinkwasser muß also abgekocht und zum Genuß mit Alkohol versetzt werden. Meine Schwester, die den Alkohol aus Prinzip verabscheut, kann sich zu den dort gebräuchlichen Zusätzen nicht verstehen, und da sie Thee und Kaffee nicht trinken darf, hat sie sich mit Fruchtsäften und Mineralwasser beholfen. Leider ist nun der Magen- und Darmkatarrh wieder empfindlich aufgetreten, was der Arzt als eine Folge des unzweckmäßigen Trinkens erklärt. Sollte die Schwester nun nicht den dortigen Verhältnissen Rechnung tragen und nach dortigen ärztlichen Vorschriften leben? Ich bin für die Gesundheit meiner Schwester sehr besorgt und bitte um guten Rat. E. J. in N.

Antworten.

Auf Frage 5883: Das Thurbad Bischofszell, das für kalte und warme (medikamentöse) Bäder jeder Art trefflich eingerichtet ist und wo auch alle anderen Heilmethoden als: Massage, Elektrizität, diätetische und Terrainkuren zur Anwendung kommen und dessen Preise nebenbei gesagt, sehr bescheiden sind, würde sich jedenfalls auch für atmosphärische Kuren für Kinder sehr gut eignen. Der Stand des Wassers in den Schwimmbädern läßt sich den Bedürfnissen der Kinder anpassen. Schöne Waldung ist in unmittelbarer Nähe, auch fehlt es nicht an Spielplätzen. Ein Orientierungsbesuch in dem Etablissement zur Rücksprache mit dem Kurarzt würde Sie sehr wahrscheinlich zur Wahl dieses Bades bestimmen. R.

Auf Frage 5890: Ein Gaskochherd kann die Arbeit der Hausfrau bedeutend erleichtern; doch muß darauf zur gegebenen Zeit gekocht werden. Anders verhält es sich mit dem Selbstkocher. Bei diesem Appa-

rat kann das Essen zu einer Zeit vorgekocht und fertig eingestellt werden, wenn die Hausfrau am besten Zeit dazu hat, und da kann sie thatsächlich sich bis zur Essenszeit ungestört anderer Arbeit widmen. Das fertige Essen kann im passenden Augenblick dem Selbstkocher entnommen werden. Der intensive Gebrauch des Selbstkochers bedeutet zum mindesten eine Ersparnis von 50 Prozent. J. M.

Auf Frage 5894: Das Vormundschaftswesen unterliegt den kantonalen Gesetzen, die in den verschiedenen Kantonen große Verschiedenheiten aufweisen. In den meisten Kantonen, ich glaube in der ganzen Schweiz, hat die gesunde, großjährige Frau keinen Vormund nötig, und es genügt wahrscheinlich Ihr einfacher Wille, um die über Sie verhängte Vormundschaft aufzuheben. Minderjährige Kinder müssen einen Vormund haben. Der Wille des verstorbenen Gatten kommt, meines Erachtens, gar nicht mehr in Betracht. Sie mögen hierüber einen Anwalt konsultieren; aber das Beste wäre wahrscheinlich, wenn Sie mit dem Präsidenten der Waisenbehörde an seinen Audienzstunden ausführlich hierüber reden würden; schriftlich läßt sich dergleichen nicht abmachen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5895: Der Vorschlag Ihrer neuen Verwandten scheint mir das für alle Teile richtige getroffen zu haben, immerhin in der Voraussetzung, daß Sie die Sachen zu dem Werte übernehmen, den sie jetzt haben, und der durch einen ganz unparteiischen Taxator festzustellen ist. Sie müssen mit den Vorteilen, die das Geschäft bringt, auch die Lasten davon übernehmen, und überdies sparen Sie auf diese Art kolossal viel Geld. Später einmal, wenn Sie es leicht vermögen, können Sie neue Leinwand und neue Möbel in das Besuchszimmer kaufen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5896: Es gibt sehr verschiedene Arten der Buchhaltung, die verschieden schwer zu lernen sind; das Beste wird immer erst die Uebung machen. Wird man in einem Geschäft angestellt, so macht man es, wie der Vorgänger es gemacht hat; wer gut rechnen kann, wird sich leicht hinein arbeiten. Um die theoretischen Grundlagen zu erlernen, braucht es ein halbes Jahr ein paar Stunden wöchentlich Unterricht, und einige weitere Stunden, um das Gelernte zu üben. Fr. M. in B.

Auf Frage 5897: Sie finden im Spielzeugladen ein sehr hübsches Instrument aus 8 oder 12 abgetönten Plättchen von Metall oder Glas, auf die man mit einem Holzklöppel schlägt. Aeltere, musikalisch begabte Kinder mögen auch Guitarre oder eine kleine Zither probieren. Fr. M. in B.

Auf Frage 5898: In Pensionen, in denen viele Leute verkehren und zu den Sachen wenig Sorge tragen, muß man Möbel, Vorhänge und dergleichen alle zehn Jahre, das Geschirr alle fünf Jahre erneuern; also jährlich 10 % und 20 % Abnützung. Vermieten Sie auf zwei Jahre an eine Familie, so dürfen Sie annehmen, daß weniger verdorben wird; aber durchschnittlich 10 % per Jahr Abnützung scheint mir nicht zu viel. Fr. M. in B.

Auf Frage 5899: Fragen Sie den Hausarzt noch einmal; ich würde den kranken Zahn ausreißen und die Geschwulst mit Kataplasma aus Leinsamen bearbeiten; aber man muß solche Sachen erst ansehen, ehe man mit Erfolg raten kann. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Unser Schneeglöckchen.

Erzählung von Harald Eknif.

(Fortsetzung.)

Als Dora, bleich und verstört, zu den Reisegefährten zurückkam, da war des Wunderns über ihren Mut kein Ende. Nur lieb Tantchen sah sie mit ihren Samariteraugen an und jammerte, daß sie die ihr Anvertraute zu so gefahrvollem Wege habe allein ziehen lassen.

Als sich nach einigen Stunden das Gewitter ausgetobt hatte, begaben sich beide Damen auf den Rückweg, da es für Doras Befinden wünschenswert erschien, bald wieder zu Hause zu sein. Sie fanden dort ein Telegramm vor, das schon am Abend vorher angekommen und für Tante Mathilde bestimmt war. Es enthielt die dringende Bitte ihres in Wien lebenden Schwagers, der mit ihrer Lieblingsschwester verheiratet war, an deren Krankenbett zu eilen. Es drohe seiner Frau Lebensgefahr. Aufs höchste betrübt und erschreckt, zugleich besorgt, ob sie Dora verlassen könne, entschloß sich Mathilde, da ihre Pflegebefohlene selbst ihr zuredete, diese Herzenspflicht zu erfüllen, endlich zur Reise. Die Vorbereitungen wurden in fliegender Eile getroffen, und noch am Abend desselben Tages reiste Mathilde ab. Außer Dora hatte ihr auch Marcel das Geleit gegeben und in umfassendster Weise für die Bequemlichkeit der Scheidenden gesorgt, so daß er sich dadurch aufs neue in der Gunst der alten Dame befestigte. Mit den Worten: „Nehmen Sie sich meiner lieben Dora nur recht an" fuhr sie ab.

„Ihr Wunsch ist mir Befehl, mein gnädiges Fräulein," entgegnete Marcel mit einem Lächeln, wie es Dora noch nie an ihm gesehen und das ihr ins Herz schnitt. Fast unheimlich wurde ihr dabei zu Mute. Es war eine Eingebung ihres Gefühls, nun zu verlangen, daß auch er bald, heute oder morgen, abreisen solle, was sie als einen Beweis seiner wahren Liebe von ihm fordern müsse. Sie wolle ihrem Manne ihre Entschlüsse schriftlich mitteilen — die Zeit, welche er zu seiner Augenkur brauche, müsse ja schon fast seit einer Woche vorbei sein. Willigte Eginhard ein, sie bis zur Entscheidung in seinem Hause wohnen zu lassen, so kehrte sie dorthin zurück, verwehrte er ihr die Erlaubnis dazu, so wollte sie eine Zuflucht bei ihrem Bruder suchen, bis die Zeit gekommen wäre, daß Marcel sie als sein Weib heimführen dürfte. Bebend vor Erregung, machte dieser noch einen letzten Versuch, sie für seine Pläne zu gewinnen, aber vergeblich. Dora blieb unerschütterlich. So mußte er nachgeben; doch geschah es in der Hoffnung, daß der Schmerz der Trennung, wie sich's eben erst gezeigt hatte, wieder sein bester Verbündeter sein würde.

Dora versprach ihm, ihren Mann schon jetzt brieflich vorzubereiten, seine Antwort abzuwarten und danach ihr Reiseziel zu bestimmen, während Marcel ihre Nachrichten in Brüssel, wohin er gehen wollte, erwarten sollte. „Geliebte," rief er beim Abschiede aus, „komme selbst, statt des Briefes; ich weiß es ja, Du kannst nicht ohne mich leben, auch wenn Du es tausendmal Dir selbst vortäuschen wolltest, Deine Liebe wird stärker als Du selbst sein! Wochenlang will ich jeden Morgen in Brüssel den Zug erwarten, der Dich mir aus Deutschland bringen kann — ich weiß, Du wirst Erbarmen mit mir fühlen, Du wirst in meine Arme eilen!"

Dora entzog sich der Versuchung, in ihren gefaßten Vorsätzen schwankend zu werden, gleich nach seiner Abreise dadurch, daß sie an Eginhard schrieb. Sie wußte, daß sie nach diesen Bekenntnissen die Brücken hinter sich abgebrochen hatte, und wie Zentnerlast legte es sich auf ihre Brust. Dann erwartete sie die Antwort — es kam keine. Sie hatte dem Brief, damit er nicht etwa von fremden Augen gelesen werde, den Vermerk hinzugefügt: „Eigenhändig zu öffnen, oder bis zur Rückkehr der Absenderin aufzubewahren."

Von Furcht und Ungeduld verzehrt, konnte sie, nachdem acht Tage vergangen waren, die Pein der Ungewißheit nicht länger ertragen. Sie mußte nun ihrem Manne Auge gegen Auge entgegentreten, nachdem sie aus seinem Schweigen entnommen hatte, wie sehr er sie verachte, so verachte, daß er sie nicht einmal einer Antwort würdigte. Der Kampf um ihre Liebe fing schwer genug an. — Wie hilflos kam sie sich vor, als sie allein die Reise machen mußte; sie, die Verwöhnte, die noch kaum ein Coursbuch in der Hand gehabt hatte, sie, die es garnicht verstand, mit Eisenbahnbediensteten über Gepäck und Abfahrtszeit sich zu unterreden — sie erschien sich schon jetzt wie verlassen und ausgestoßen. Dem Weinen nahe, drückte sie sich in die Wageneckе, unfähig, sich an einer Unterhaltung mit den Reisegenossen zu betheiligen; sie malte sich den Empfang von Seiten Eginhards in den schrecklichsten Farben aus. Wie, wenn er sie gar nicht sein Haus betreten ließ, vielleicht jemand auf den Bahnhof schickte, der ihr seinen Befehl überbrachte, in einem Hotel abzusteigen? Der Angstschweiß brach ihr aus. Warum mußte sie auch ganz mutterseelen allein sein, wie sehnte sie sich nach Mathildens Gesellschaft! Sie hätte die Gute sicher, trotzdem diese Eginhard näher stand, als ihr, zur Mitwisserin ihrer Pläne gemacht; es wäre doch eine mitfühlende Seele gewesen, die vielleicht einen Teil der moralischen Verantwortung übernommen hätte. —

Als der Zug in den Bahnhof eingelaufen war, überfiel sie ein solches Zittern, daß sie kaum fähig war, auszusteigen. Gott sei Dank, es war keiner von den Dienstboten des Hauses da, um ihr die gefürchtete Botschaft zu überbringen, daß sie die Schwelle ihres Heims nicht betreten dürfe. — „Mein Gott," sagte sie halblaut, „wo war ich nur mit meinen Gedanken, ich habe ja meine Ankunft für heute gar nicht gemeldet; so kann auch kein Bote von Eginhard da sein. Es ist mir vorbehalten, das Schlimmste aus seinem eigenen Munde zu hören!"

Die Angst schnürte ihr fast die Kehle zu, als der Mietwagen, den sie bestiegen hatte, durch den dichten Nebel, der sich eben beim Anbruch der Nacht auf Berlin gesenkt hatte, sie nach ihrer Wohnung fuhr.

„Ach, die gnädige Frau," sagte der Pförtner mit eigentümlich bedauerlichem Stimmfall, sein Erstaunen über ihre Ankunft kaum verbergend. Fast wollte Dora die Frage nicht über die Lippen: „Ob mein Mann wohl zu Hause ist?"

„Der Herr Professor? Der ist ja jetzt schon gerade seit acht Tagen fort." Mit bebenden Knieen eilte sie die Treppe hinauf. Ihr Läuten schien nicht gehört zu werden, denn es wurde nicht geöffnet. Die Dienstboten schliefen wohl schon. Da erinnerte sich Dora, daß sie an ihrem Schlüsselringe, den sie zufällig mit auf die Reise genommen hatte, auch den Drücker zur Eintrittsthüre habe und sie öffnete dieselbe damit. „Wie ein Dieb in der Nacht betrete ich mein eigenes Haus," sagte sie sich. Es war ihr aber doch lieber, sich allein im Finstern fortzutappen, als durch wiederholtes Schellen die Dienstboten aufzuwecken, denen sie sich in ihrer Verstörtheit nicht zeigen wollte.

Ein Grauen befiel sie, als sie die dumpfige Luft in den wohlbekannten Räumen einatmete. Sie betrat nun das Arbeitszimmer ihres Mannes und erhellte es durch einen Druck auf den Knopf der elektrischen Beleuchtung. Wie öde, tot und kalt erschien ihr alles; so würde es auch Eginhard vorkommen, nachdem sie ihn verlassen hatte! Mit Herzklopfen ging sie in das Blumenzimmer; jedes Mal wenn sie es betreten, hatte sie mit immer neuem Schmerz auf die Stelle geblickt, wo der kleine Sarg, von Blumen fast verdeckt, einst gestanden, der die Hülle ihres toten Lieblings barg. Das traute Gesichtchen war bei dem Sturz, der den Tod verursachte, unverletzt geblieben und hatte den Ausdruck bewahrt, den es im Leben gehabt, als noch die schönen blauen Augen und das holde Lächeln zu künden vermochten, welchen Schatz an Liebe dieses kleine Herz barg. Das Händchen hatte ja einen Strauß Schneeglöckchen gehalten, welcher für die Mutter bestimmt gewesen war; so hatte man den toten Liebling mit diesen Frühlingsboten, als er im Sarge lag, überschüttet, und das Bild dieser holden Menschenblüte, welche allzu zeitig geknickt war, erblickte Dora jetzt klarer denn je mit ihrem geistigen Auge. Sie mußte die Erinnerung, die ihr mahnend nahte und die Qual, die sie in diesem Augenblicke zu ersticken drohte, verscheuchen! Ein Zittern befiel sie, die Dunkelheit vermehrte noch dieses Grauen, aber kaum vermochte ihre bebende Hand die Bewegung auszuführen, um auch hier das Licht erstrahlen zu lassen. Dem Himmel sei Dank, endlich gelang es! Im Dunkeln hatte sie noch die Umrisse des Sarges zu sehen geglaubt, das Herz drohte ihr vor Entsetzen still zu stehen — nun glimmte endlich der helle Schein auf! — Großer Gott! Was erblickte sie? — Ihren toten Liebling wie zu neuem Leben auferstanden — das Köpfchen mit den blonden Locken, das zarte Hälschen, fast verborgen unter Sträußen von Schneeglöckchen, das Gesicht durch ein fröhliches Lächeln verklärt, die Lippen wie zum Sprechen geöffnet, so erschien ihr die Büste, die ihr auf einer Säule gegenüberstand, als das Abbild ihres toten Kindes! Mit einem Aufschrei brach sie bewußtlos zusammen. — —

„Du rettest mich, mein holdes Kind," sprach sie, als die Ohnmacht von ihr gewichen war, und mit dem, was sie nun ihrem Gott gelobte, glaubte sie die Schlacken der Sünde in jedem Augenblick mehr von ihrem Herzen abfallen zu sehen. Sie wählte nun den Ruhesitz neben der Säule zum Nachtlager, und es war, als ob sie die Atemzüge ihres Kindes wieder hörte, da schlief sie, welche diese liebliche Musik so lange Jahre hatte entbehren müssen, wieder zum erstenmal langen, traumlosen Schlaf.

In der Frühe des anderen Morgens erwachte die Sorge zugleich mit ihr. Hatte ihr Mann, nachdem ihn ihre Nachricht von Reichenhall aus erreicht, sie schon aus seinem Herzen verstoßen und beugte der Begegnung mit ihr dadurch vor, daß er, wie sie wohl annehmen mußte, die Stadt verlassen hatte? War ihre innere Einkehr nun ohne Wert für ihn, da er sie vielleicht niemehr wiedersehen wollte? Zu seinen Füßen hätte sie ihn um Vergebung angefleht, ihm gelobt, ihr ganzes Dasein als einen Liebesdienst für ihn hinzunehmen; für immer wollte sie Marcel aus ihrem Herzen bannen, nachdem das Bild ihres Kindes sie auf den Pfad der Pflicht gewiesen hatte. „Zu spät!" Sie glaubte das grausige Wort zu hören! So lautete gewiß der Richterspruch ihres Gatten.

Ruhelos eilte sie in der Wohnung umher, um vielleicht ein Zeichen, das er für sie zurückgelassen hatte, aufzufinden. Sein Schreibtisch war natürlich verschlossen; da verfiel sie darauf, die Dokumententruhe zu öffnen, in der Eginhard seine Arbeiten niederzulegen pflegte, bevor sie im Druck erschienen. In früheren glücklichen Zeiten hatte sie mit Eifer jedes Blatt gelesen, in den letzten traurigen Jahren war es kaum mehr dazu gekommen, aber die Gewohnheit war beibehalten worden, diesen Behälter als Aufbewahrungsort für seine Schriften anzusehn. Wie gut war es, daß sie, da ja beide Gatten einen Schlüssel dazu besaßen, den ihrigen bei der Hand hatte. Sie öffnete die Truhe, in der Erwartung, wenigstens etwas, daß sich auf ihres Mannes Erlebnisse in den letzten Wochen bezöge, vorzufinden. Richtig, da lagen zwei Schriftstücke, das eine hatte die Aufschrift „Mein Testament" und dann war ja wirklich noch ein Brief für sie: „An Dora; nach meinem Tode zu öffnen."

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Notiz.

Des Auffahrtstages wegen erscheint diese Nummer einen Tag später.

Frühlingsabend.

Das junge Feld vor mir. Es wächst in ihm,
Die Säfte steigen stetig auf zum Halm,
Kein Wind bewegt die stille, grüne Kraft.

Der Wald dahinter. Starr der Wipfel Wuchs;
Es zeichnet sich ihr Zackenrand am Himmel,
Tiefdunkel, schwarzgrün vor gestähltem Blau.
Ein r sagelber Streifen, lang und schmal,
Ruht segnend drüber, eine Heilands Hand.

Das ist der Friede. Fruchten lebt in ihm.
Ein einziger Vogel singt im tiefen Wald.

Otto Julius Bierbaum.

Wagemut einer Frau.

Es waren zwar schon einige Männer so tollkühn, den Gefahren der See zu trotzen und den Atlantischen Ozean in einem kleinen offenen Segelboot zu durchqueren, aber bis jetzt hatte noch keine Frau dieses Wagnis versucht. Nunmehr wird jedoch, wie englische Blätter ankündigen, Madame Nielson, eine mutige Amerikanerin, den kühnen Versuch machen. Sie hat Kapitän Blackburns Anerbieten eines wertvollen Preises für die Frau, die die schnellste Fahrt über den Atlantischen Ozean in einem Segelboot macht, angenommen. Madame Nielson, in deren Adern Indianerblut fließt, war früher ein Zirkusstar, ihre Künste bestehen im Schießen, Tanzen und Segeln. Außerdem ist sie als eifrige Spiritistin bekannt. Der Tag der Abreise ist noch nicht fest bestimmt, sie wird aber zu Beginn des Sommers, wahrscheinlich von New-York, aufbrechen. Die kühne Seglerin wird nach Lissabon steuern und vertraut darauf, die Reise erfolgreich zu vollenden. Sie ist von kleiner Gestalt und von der Natur mit unbezwingbarem Willen und mit einer eigenartigen Schönheit ausgestattet. Der Verlauf der kühnen Fahrt wird natürlich auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans mit großem Interesse verfolgt werden.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **G. F.** in **A.** Man darf nicht einseitig nach allgemein aufgestellten Theorien handeln, sondern es sind immer die speziellen Verhältnisse zu berücksichtigen. Gewiß gehört es zu den idealen Dingen, auf dem Lande zu wohnen und in der Stadt seinen Geschäften obzuliegen. Es ist hiebei aber die Frage entscheidend, ob dem Mann in Ihrem Falle zwei Stunden eingeräumt sind, um die Nahrung des Mittags einzunehmen, sich nach Tisch die nötige Ruhe zu gönnen und bei nicht überhasteter Bewegung rechtzeitig wieder im Geschäfte zu sein. Wer nach dem vormittägigen Geschäftsschluß sich in raschen Trab setzen muß, um in beschleunigtem Tempo zu essen und flink wieder ins Geschäft zu traben, ohne sich ein wenig Ruhe gönnen zu können, der geht zum Mittagstisch besser nicht heim, wenn nicht Bahn- oder Tramverbindung ihm das nötige Ausspannen ermöglichen. Wer zum Essen eilen, in Hast essen und unmittelbar vom hastigen Essen sich wieder in Trab setzen muß, der schädigt seine Gesundheit und verkürzt sein Leben. Bei solchen Wohnungsverhältnissen geht der Mann am Mittag besser nicht heim, denn gesunde Verdauung bedingt seine ungestörte und unverminderte Arbeitskraft, sie ist sein Kapital, sein Vermögen. Essen Sie des Mittags mit den Kleinen eine dicke Suppe und Brot, und bereiten Sie abends für den Mann ein kräftiges Essen, das wird nach jeder Richtung hin dienen. Ihr Mann kann mittags in der Volksküche essen.

Frl. **J. P.** in **M.** Es fragt sich, in welchem Verhältnis Sie zu der Familie stehen. Wenn Ihnen Familienzugehörigkeit zugesichert und gewährt ist, so nehmen Sie den Platz einer Haustochter ein; aber es braucht wohl nicht erst gesagt werden zu müssen, daß Sie damit auch in die Pflichten einer Tochter einzutreten haben. Und dieser letzteren fällt es kaum ein, sich unter allen Umständen die bestimmte Feierabendstunde und wöchentlich auf den freien halben Tag zu steifen, sondern sie wird in erster Linie das Wohl, die Bedürfnisse und Wünsche der Ellern oder der Anverwandten, welchen sie zugehörig ist, in Betracht ziehen und ihr Verhalten danach einrichten; sie wird ihre speciellen Wünsche immer denjenigen der andern unterordnen, ohne aber dieses Thun besonders zu betonen. Es gibt eben zweierlei Angestellte; solche, die ihren Posten mit dem Verstand, und solche, die denselben mit dem Herzen ausfüllen. Ein wirklich gebildetes weibliches Wesen wird stets zu den letztern gehören, wenn auch zugegeben werden muß, daß die rein auf dem Boden des kühl abwägenden und berechnenden Verstandes stehenden, sich in der Regel materiell weitaus besser zu stellen verstehen. Ohne Eingehenderes von Ihnen zu wissen, ohne Ihre charakteristische Eingenart zu kennen, so auf geistige und örtliche Distanz kann von uns nicht festgestellt werden, welcher Kategorie von Angestellten Sie zugezählt werden müssen, doch werden Sie nun unschwer die richtige Wegleitung herauszufinden vermögen.

W. W. 1. Es geht gar nichts über die Herzensgüte und über die Treue, die nicht das Ihrige sucht. Glänzende Gaben, welche das Mädchen dazu benutzt, um damit beflissen Feuerwerk zu spielen, ergeben nicht das wohlthuende Licht, welches ein trautes Heim so anziehend und wohnlich macht; sie sind nicht die Lampe, welche ein Kinderzimmer durchleuchtet und deren mildes, beruhigendes Licht dem Krankenzimmer seine Schrecken nimmt. In seiner Häuslichkeit, im Alltagskleid, im Drang der Geschäfte und Sorgen und im Umgang mit den Eigenen und Untergebenen gibt sich der Mensch so zu erkennen, wie er wirklich ist, und deshalb muß er eben da aufgesucht und beobachtet werden.

F. J. in **A.**, **Hr. S.** in **O.** Private Erledigung Ihrer Anliegen ist vor der Hand nicht möglich; wir müssen um Geduld bitten.

Nur allein Eisen vermag Blut zu bilden und zu stärken.

In den meisten Fällen kann es aber vom Magen nicht vertragen werden. Eine glückliche Zusammensetzung, die vom Publikum seit 27 Jahren bevorzugt wird, ist **Golliez' Eisencognac.** Man verlange stets die Marke der „zwei Palmen", da alle Nachahmungen wertlos sind. In allen Apotheken zu Fr. 2.50 und 5 Fr. [1044

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Kräftigungsmittel. [964

Herr **Dr. Offergeld** in **Köln a. Rh.** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen habe ich in einigen Fällen versucht und auch bereits dieses Präparat weiterhin verordnet. Es handelte sich hauptsächlich um blutarme, junge Mädchen, sowie einige Fälle von körperlicher und geistiger Erschlaffung älterer Frauen. Was mir an der Wirkung besonders aufgefallen, war die in allen Fällen eingetretene, stark appetitanregende Wirkung und **insbesondere bei älteren Personen die erneute Belebung des gesamten Organismus.**" Depots in allen Apotheken.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.
Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.
Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.
Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.
Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Eine gebildete, ältere Witwe, stillen, bescheidenen Wesens, in der Leitung eines Hauswesens durchaus erfahren, wünscht für kürzere oder längere Zeit in einem guten Haushalt eine Vertrauensstelle zu bekleiden, z. B. als Stellvertreterin der leidenden oder abwesenden Hausfrau. Die Betreffende wird von hochachtbaren Damen, welche Gelegenheit hatten, ihr Wesen und Wirken aus eigener Erfahrung zu beurteilen, wärmstens empfohlen. Die Suchende macht bei zusagenden Verhältnissen sehr bescheidene Ansprüche. Gefl. Offerten übermittelt die Expedition unter Chiffre 1180 FV. [1180

Gesucht nach Wädensweil:

ein treues, fleissiges Mädchen für die Hausgeschäfte. Offerten unter Chiffre 1173 befördert die Expedition. [1173

Zu vermieten für kommende Saison:

die zweite Etage einer schönen, möblierten Villa, bestehend in: Salon, Esszimmer, 2—4 Schlafzimmern, Küche nebst Zubehör. Das Haus ist von grossem Garten umgeben. Schöne, sonnige Lage im Bündner Oberland an der Hauptstrasse, zehn Minuten vom nächsten grössern Dorfe entfernt, wo sich die Hauptpost und das Telegraphenbureau befinden. Viermaliger, täglicher Postverkehr mit Postablage bei der Villa. Die Gelegenheit ist sehr geeignet für eine ruhige, feine Familie, welche ganz oder teilweise eigenen Haushalt wünscht. Anfragen für nähere Auskunft vermittelt die Expedition. Photographien stehen zur Verfügung. [1177

Kinder-Milch.

Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet

Verdauungsstörungen.

Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Dépôts in den Apotheken. [826

868 Meter ü. M. **Hotel & Pension Beau-Sejour** 2 Stunden v. Bern

Zimmerwald

Vortrefflicher Luftkurort mit Badeinrichtung (Sool). Prachtvolle Aussicht auf das Alpengebirge. Geschützte Gartenanlagen und waldige Promenaden (grosse Tannenwälder). Feine Küche und Keller. Molkenkuren. Mässige Preise. Prospekte gratis zur Verfügung. Empfiehlt sich ergebenst

1174] *Fr. Isely.*

Bad Fideris

im Kanton Graubünden

Eisenbahnstation Fideris, von wo aus täglich dreimal Postverbindung.

Eröffnung den 1. Juni.

Berühmte eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft.

1050 Meter über Meer.

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfes, Magens, der Lunge, bei Bleichsucht, Blutarmut, Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg. Das Etablissement, umgeben von herrlichen Tannenwaldungen und Anlagen, ausgestattet mit **neuem, hohem, elegantem Speisesaal, neuem Damensaal, neuem Billard- und Rauchzimmer, Neubau mit elegant möblierten Fremdenzimmern, Vestibule, Balkons, Veranden, entspricht allen modernen Anforderungen. Bäder (vollständig neue Installation in feinster Ausführung). Douche und Inhalationskabinett. Milchkuren. Betsaal. Post-, Telegraph, Telephon. Elektrische Beleuchtung sämtlicher Säle und Fremdenzimmer. 250 Betten.**

Juni und September ermässigte Preise.

Das **Mineralwasser** ist in frischer Füllung in Kisten zu 30 Halbliter von der **Direktion** und vom Hauptdepot: Herrn Apotheker **Helbling** in **Rapperswil**, sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen.

Prospekte und Erledigung von Anfragen durch [1181

Kurarzt: (Zag R 61) *Die Badedirektion:*

Dr. med. O. Schmid. ***A. Ziltener - Hessi.***

Fideris, im Mai 1901.

Für ein gebildetes, im Hauswesen und in den Handarbeiten tüchtiges, charaktervolles Frauenzimmer gesetzten Alters und taktvollen Wesens, welches befähigt ist, die Dienstboten zu beaufsichtigen, und wo es nötig ist, auch selbst Hand anzulegen, ist Stelle offen als Beschliesserin in einem feinen Herrschaftshaus (Campagne) am Genfersee. Eine wirklich gediegene, taktvolle Person, die mit guten Manieren einfaches Wesen verbindet, findet einen sehr schönen Wirkungskreis und gut bezahlte Stelle. Zu näherer Auskunft ist die bisherige Inhaberin des Postens, die aus Altersrücksichten leider demissionieren muss, gerne bereit. Schriftliche Offerten unter Chiffre Sch 1179 befördert die Expedition. [1179

Eine gebildete Tochter, ruhigen, taktvollen Wesens, beider Sprachen mächtig und in der Schneiderei bewandert, sucht passende Stelle als „Stütze" in einem geordneten Haushalt oder zur gänzlichen Besorgung eines gut erzogenen Kindes. Freundliche Behandlung Hauptbedingung. Gefl. Offerten unter Chiffre A 1166 befördert die Expedition. [1166

Kinder-Pension.

Unterzeichnete wünscht einige Kinder bei sich aufzunehmen, sei es für kürzeren Ferienaufenthalt zur Kräftigung der Gesundheit in guter Luft, bei einfacher, nahrhafter Kost, sei es für längere Zeit zu specieller Pflege und gewissenhafter Fürsorge. Einzelne Unterrichtsstunden können im Hause erteilt werden.

Nähere Auskunft erteilt gerne

Lydia Lutz, Teufen, Ct. App.

Referenzen: Frau Pfarrer Haury und Pestalozzi, St. Gallen; Frau Pfister-Meyer, Rennweg, Zürich; Frau Pfarrer Schlatter, Merishausen, Kt. Schaffhausen; Frau Fincke-Wachter, Birkenstrasse 33, Basel; Frau Lutz-Schlatter, Kronbühl b. St. Gallen. [1176

Israelitisches

Knaben-Institut

Villa „Les Jordils"

Lausanne (französische Schweiz)

Referenzen und Prospekte zur Verfügung.

914] *Direktor:* ***B. Bloch.***

Töchter-Institut
„Flora" Kronthal, St. Gallen.
Sorgfältige Erziehung u. gründlicher Unterricht i. deutsch., franz. u. engl. Sprache, Musik u. allen Fächern. Referenzen v. Eltern d. Pensionärinnen. Prospekte. Hochachtungsvollst [907
Frau M. Brühlmann-Heim.

Der Laden hat in Leinwanden & Ausstattungsartikeln, Damen- & Herrenwäschestoffen, Damen- & Herrenkleiderstoffen, Tuchen, Cretonnes & Halbtuchstoffen, Damen- & Herrenkleiderstoffen, Cretonnes sich das Mustergut Neuenauf den Magazinen von
Max Wirth
Limmatquai 52 Zürich
Lieferant der ersten Lieferanten der Weltausstellungen St. Gallen, Basel, Genf und Zürich und seit 25 Jahren als solcher & Lieferant für Gasthäuser bekannt
Fortwährend Eingang von Neuheiten. [1115

Damen-, Herren-, Knaben-
GRÖSSTES SPECIALGESCHÄFT DER SCHWEIZ
LODEN J. NÖRR Zürich Bahnhofstr. 77
Homespun, Cheviots, Covercoat, Tuche etc.
Meterweise! Massanfertigung. [917
Feine Schneider-, eleg. Schneiderinnen-Arbeiten.
Fertige Jaquette- u. Taillen-Costüme von 25 Fr. an.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [846
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Gesichtshaare
etc. entfernt unschädlich das **echte**
Brünings Enthaarungspulver.
Dose Mk. 2. — gegen Einsendung oder Nachnahme.
C. Reisser, Frankfurt a. M. P 25
(H 6. 1225) Neue Zeil 47. [881

Magenkranken [1133
Nervenleidenden und **Geschlechtsleidenden** gebe **unentgeltl.** ein **Heilverfahren,** resp. Heilmittel an, das mir und vielen dauernde Heilung brachte.
Adr: Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

GALACTINA
Kindermehl.
Bester Ersatz der Muttermilch.
Gegründet 1881.
Schweiz. Kindermehl-Fabrik
Lüthi, Zingg & Cie
BERN.
5 Ehren-Diplome · 12 Grands Prix.
21 Goldene Medaillen.
Erhältlich in Apotheken, Droguerien und Spezereihandlungen. (H 389Y) [890

Bienenhonig
feinsten schweizerischen Blütenhonig, verkauft mit Garantie für **Echtheit** in Büchsen à 1, 2 u. 4½ Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [499
Max Sulzberger, Horn a. B.

Solothurner Jura. **Bad Lostorf** Bahnstat. Olten.
Saison Mitte Mai bis Oktober.
Post, Telegraph und Telephon im Hause. Sehr starke Schwefelquelle mit Kochsalzgehalt und salinische Gypsquelle. Ruhige, ländlich schöne Lage. Pensionspreis 5 Fr. und Fr. 3. 50. Zimmer von 1 Fr. bis Fr. 2. 50. Prächtige Fernsicht auf die Alpen. Waldspaziergänge in nächster Nähe. Täglich zweimalige Postverbindung (1 Std.) mit Olten. Kurarzt. Prospekte und Auskunft durch den Eigentümer (Za 1546 g) [1172
Kurarzt: Dr. Schilling aus Olten. **Jos. Guldimann.**

Luftkurort Lenk
1105 m. ü. M. *Kanton Bern* 1105 m. ü. M.
Hotel und Pension zur „Krone".
Zunächst den Bädern. Prachtvolle Aussicht auf den Gletscher, Wildstrubel, Wasserfälle, Wiesen und Berge. Sonnige Zimmer mit Balkons. Schwefelwasser gratis. Milch- und Molkenkuren. Feine Küche (Chef). Schattenplätze. Aeusserst bescheidene Preise auch für Touristen. Elektrisches Läutewerk und Licht. [1167
Es empfiehlt sich bestens
Frau Zürcher-Bühler, *propr.*

CHOCLOAT SUCHARD
Specialitäten:
SUCHARD'S feinste Dessert-Chocolade Chocolat Fondant
SUCHARD'S reine Schweizeralpen Milch-Chocolade
SUCHARD'S vorzüglichste Chocolade-Bonbons Giandujas
1182] Ueberall käuflich.
E. L

Ottenleuebad, Kt. Bern
Luftkurort. 1430 Meter über Meer. Sonnig und geschützt. Herrliches Gebirgspanorama. Starke Eisenquelle. Pension mit Zimmer von Fr. 5. 50 an. Elektrische Beleuchtung. Billard. Schweizerische und deutsche Kegelbahnen. Telegraph und Telephon. **Fahrverbindung täglich** nachmittags 1½ Uhr, Sonntags ausgenommen. Abgangsort: Café Berna, Schauplatzgasse, Bern. Eröffnung 10. Juni. (O H 5929)
Prospekte durch [1169] **C. Schmutz.**

Institut für junge Leute
Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.
Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.
Gegründet 1859.
Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [871
Direktor: ***N. Quinche,*** *Besitzer.*

Parketol aus der Fabrik von **K. Braselmann, Höchst a. M.,** gesetzlich geschütztes, einziges Mittel für Parketböden, das **feuchtes Aufwischen** gestattet, Glanz gibt, ohne glatt zu sein, jahrelang hält, Linoleum konserviert und auffrischt. Wichsen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Prospekte u. Zeugnisse zu Diensten. Parketol wird gelblich u. farblos geliefert. (H 6. 2153)
Generaldépôt für die Schweiz: Lendi & Co., Zürich. [942
Niederlage in Herisau bei Apotheker A. Hoerler.

Neuester
Turnapparat
für ins Freie
Lungen- u. Brust-Stärker
besser als alle früheren
12 Fr. bis 24 Fr.
Trapeze, Schaukeln Springseile etc.
empfiehlt bestens
D. Denzler
Sonnenquai 12 Schweizergasse 4
Zürich. [1171

Für **Familien,** besonders auf dem Lande, dann für **Pensionen, Hotels, Schulen, Werkstätten, Fabriken, Anstalten, Klubhütten, Vereine** etc. empfiehlt **zwecks rascher Hülfeleistung bei Unfällen:** [1184
Haus- und Taschenapotheken
Verband-Etuis, -Taschen, -Kästen
Bulgen etc.
Schweiz. Mediz.- und Sanitäts-Geschäft A.-G.
v. **C. Fr. Hausmann**
Hechtapotheke, St. Gallen.

Unübertroffen ist bis jetzt
Prof. Dr. Liebers echtes
Nervenkraft-Elixir. [1811]
Schutzmarke: „J" im Stern.
Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigst. Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche **Ratgeber,** gratis in jedem Depot. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6. 25, Fr. 11.25. **Centrale Diät. Gesellschaft Waldstatt, Appz., Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckborn.** Depots: **Hecht-Apotheke St. Gallen, sowie in allen Apotheken der Schweiz und des Auslandes.**

Ihre Freunde
verschaffte sich Rumpfs
BOR MILK SEIFE
nur durch die prompte Wirkung auf alle Hautunreinheiten, ihre durch eine wissenschaftl. Herstellungsmethode garantierte Milde und ihren erfrischenden Wohlgeruch. Per Stück à 70 Cts. in allen Apotheken, Droguerien und Coiffeurgeschäften erhältlich. [700

Ich litt 9 Jahre lang an **Magenkatarrh** und konnte nirgends Heilung finden. Vor 7 Monaten wandte ich mich schriftlich an Herrn Popp und wurde durch den Gebrauch einer 4wöchentlichen Kur vollständig geheilt, so daß ich mich seitdem ganz gesund fühle. Mit dankerfülltem Herzen empfehle ich allen Leidenden, sich von Herrn J. J. F. Popp in Heide, Holstein ein Buch und Frageschema kostenlos senden zu lassen. [760
Frau Schönenberger-Seiterle, Safrangasse, Nr. 2, Schaffhausen.

Reine, frische Nidel-Butter
liefert gut und billig [1146
Otto Amstad in Beckenried (Unterw.).
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

Linoleum-Fabrik Northallerton

(England)

General-Agentur und einzige Verkaufsstelle der Schweiz

bei

Meyer-Müller & Cie.

Bern Bubenbergplatz 10 — **Zürich** Stampfenbachstrasse 6 — **Winterthur** Kasino

gegenüber dem Hotel Central.

Einziges Special-Geschäft in der Schweiz

für

Linoleum

mit einem permanenten Lager von circa 3200 Rollen oder 60,000 m².

Mitteilungen

aus den

Königl. technischen Versuchsanstalten zu Berlin

herausgegeben im Auftrage der Königl. Aufsichtskommission.

(13. Jahrgang: 1895, Erstes Heft, Seite 20 bis 23.)

„Den Beanspruchungen gemäss, denen Materialien, wie das vorliegende, in der Praxis ausgesetzt sind, wurde das

Linoleum

verschiedenen Prüfungen unterworfen, um seine Eigenschaften ausgiebig kennen zu lernen, so namentlich seine **Wasserdichtigkeit und Abnutzbarkeit. Die geringe Abnutzung,** welche dieses Linoleum im Vergleich zu anderen Materialien für gleiche Zweke (Fussbodenbelag) besitzt, ist bemerkenswert, wie aus nachstehendem Vergleich hervorgeht:

Abnutzbarkeit verschiedener Materialien:

a) **Granit**	I. Versuch	4,1	ccm.	II. Versuch	4,7	ccm.
b) **Basalt**	I. „	5,9	„	II. „	6,2	„
c) **Marmor**	I. „	24,0	„	II. „	24,7	„
d) **Holz** (Eiche)	I. „	7,3	„	II. „	8,3	„
e) **Xylolith** (Steinholz)	I. „	7,5	„	II. „	7,8	„
f) **Thonplatten**	I. „	5,4	„	II. „	4,0	„
Linoleum	I. Versuch 1,8 ccm			II. Versuch 1,8 ccm		

Die betreffenden Versuche wurden ausgeführt: „bei Linoleum an Probestücken von 25 cm Länge, 12 cm Breite und 0,36 cm Dicke mit 50 qcm Schleiffläche, bei 30 Ko. Belastung des Probestückes, 440 Umgängen der Schleifscheibe (unter Anwendung von 20 Gramm Naxos-Schmirgel Nr. 3 auf je 22 Scheibenumgänge für die Minute) für den Schleifradius von 22 cm — bei den andern Materialien an Würfeln von 7,1 cm Seitenlänge, d. h. mit gleichfalls 50 qcm Schleiffläche und im übrigen unter den gleichen Verhältnissen, wie bei den Linoleumproben."

Aus vorstehender vergleichender Gegenüberstellung erhellt zur Evidenz, dass als Fussbodenbelag

„Linoleum nach System Walton"

hinsichtlich seiner Abnutzung gegenüber anderen Materialien bei weitem den Vorzug verdient.

Meyer-Müller & Cie.

Special-Geschäft für Linoleum-Artikel

Bern Zürich Winterthur

Nachdruck verboten. [1091

Illustrierte Prospekte gratis und franko.

Klimatischer Kurort und Sommerfrische. Sanatorium für Nervenkranke. Anstalt für Wasserheilverfahren. Massage. Heilgymnastik. Diätetische Behandlung. Rekonvalescenten-Station:

Pension und Kurhaus

Kurarzt: C. Winterhalter

Thurbad

Besitzer: Gebr. Winterhalter

1175]

Bischofszell

Grosse Badanstalt mit Schwimmbassin für Herren und Damen. Sonnenbäder. Wannenbäder. Moor-, Sool-, Schwefel-, Fichtennadel- und aromatische Bäder. Schöne Parkanlagen. Prächtige Waldspaziergänge mit vielen Aussichtspunkten. Gross. Speisesaal für Vereine und Hochzeiten. Grosse Gartenwirtschaft und gedeckte Kegelbahn. Stallung. Pensionspreis von Fr. 3. 50 an.

Illustrierte Prospekte gratis und franko.

Fischingen (Thurgau)

Hotel und Pension „POST"

in gesunder Gegend am Fusse des Hörnli. Schöne Spazierwege und Ausflugspunkte. Für Ruhe- und Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet. Schöne Zimmer und gute Küche. Pensionspreis Fr. 3. 50 und 4 Fr. [1178

Bestens empfiehlt sich **Schmid-Büchi.**

PASSUGG

829 Meter ü. M. — ¾ Std. von Chur.

Bad und Kurhaus.

Offen vom 15. Mai bis 15. Oktbr.

Pensionspreis inkl. Zimmer von 7 Fr. an. Reduzierte Preise im Mai, Juni, September und Oktober. **Heilquellen: „Ulricus"** für Magen- und Darmkatarrh, Sodbrennen, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Gallenstein, Fettsucht, Verschleimungen jeder Art, Husten und Heiserkeit. **„Belvedra"** bei Störungen der Ernährung und Blutbildung, Bleichsucht, Blutarmut und neuralgischen Zuständen. **„Theophil"** ist das zuträglichste **Tafelwasser,** erfrischend, säuretilgend und die Verdauung befördernd. Bedeutender Wasserexport von allen 3 Quellen. Wald-Spaziergänge in der Nähe des Kurhauses. Neue Trinkhalle und Restaurant in der wildromantischen Rabiusaschlucht. Kohlensaure Sool- und Stahlbäder. Post, Telegraph und Telephon im Hause. Prospekte und nähere Auskunft durch die [1142

Kurarzt: ***Dr. Scarpatetti.*** *Direktion:* ***A. Brenn.***

Berner Bett- Tisch- Küchen- Handtuch- Hemden- Rein- u. Halb- Leinen

Nur garantiert **reellstes, dauerhaftestes** eigenes Fabrikat.

Jede Meterzahl. Muster franco. **Spec. Brautaussteuern** **Monogr.-Stickerei.** Billige Preise.

F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [425

Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten

---

F. Zwicky

Seidenzwirnerei u. Färberei, WALLISELLEN

empfiehlt reichhaltige Auswahl

waschechte Handstickseide

„Filofloese"

(Zà 1812 g) Dépôt bei: [1163

Rudolf Osterwalder, Neugasse 49, St. Gallen.

Trunksucht-Heilung.

632] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken,** befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefliches Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme empfehlen. Sihlhallenstrasse 36, Zürich III, den 28. Dezember 1897. Albert Werndli. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Albert Werndli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtammannamt Zürich III. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.**

Flaum-Steppdecken-Fabrikation

von

Carl Müller in Burgdorf.

Maschinenbetrieb mit eigenen patentierten Maschinen.

Billigste Bezugsquelle

für Flaum-Steppdecken in allen Genres und Stoffgattungen.

Grosse Auswahl, gediegene, neue Dessins. [647

Reichhaltige Musterkollektion, sowie illustrierter Katalog und Preiscourant franko.

Telephon. NB. Das Umarbeiten von Düvet in Steppdecken wird prompt und billigst besorgt. **Telephon.**

Luftkurort Nesslau Obertoggenburg
760 M. ü. M.

Privat-Pension Kuhn-Grob.

Komfortable Einrichtung. Terrasse. Badzimmer. Elektrische Beleuchtung. Prima Küche (**Specialität: frische Bachforellen**). **Pensionspreis 4** bis **5 Fr.** Mai und Juni, sowie September und Oktober Preisermässigung. Schattenplätze. Neu erstellte Waldwege. Sonnige Südlage. Staubfreie Umgebung. Prospekte zu Diensten. **Kurarzt: Dr. Kuhn.** [1151

Luftkurort Wolfhalden

Kt. Appenzell A.-Rh. 720 M. ü. M.

als ruhiger und angenehmer Kuraufenthalt mit wunderschöner Aussicht über den grössten Teil des Bodensees und die umliegenden Gelände bekannt, mit dreimaliger Postverbindung je von und nach Rheineck (V. S. B.) und Heiden (R. H. B.), darf Erholungsbedürftigen wärmstens empfohlen werden. Anmeldungen nimmt gerne entgegen und vermittelt auch solche [1150

L.-Arzt Fch Spengler

Elektrotherapie, Elektro-Homöopathie, Massage, schwedische Heilgymnastik.

Verlangen Sie in allen
Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie-Geschäften

De Jong's holländ. Cacao

1136] (königl. holländ. Hoflieferant)

Bekannt durch seine **Billigkeit,** seinen **köstlichen Geschmack** und **feines Aroma.** Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.

Für jede Dame

ist unser Corset **„Sanitas“,** Marque déposée Nr. 6300, in gesundheitlicher Beziehung von **grösstem Wert.**

Es zeichnet sich durch die **porösen** Brust- und Seiten-**Gummieinsätze** aus, so dass vermöge deren Dehnbarkeit, sowie der angebrachten ganz weichen Schliesse die inneren Organe nicht den geringsten Druck erleiden, und dabei graziöseste Figur zum Ausdruck gelangt.

Diese Sanitascorsets sind **empfohlen** durch die Herren **Aerzte** Prof. Dr. **Eichhorst,** und Prof. Dr. **Huguenin** in **Zürich,** und zu erhalten in allen besseren Corsets- und Konfektionsgeschäften. [821

Corsetfabrik Gut & Biedermann, Zürich und **Brüssel.**
Zürich 1894 — **Diplom** — Genf 1896.

Sanatogen

Kräftigungs- und Auffrischungsmittel namentlich für die Nerven.

Als diätetisches Nährpräparat bei *Lungenkrankheiten, Nervosität* und *Nervenschwäche,* bei *Frauenleiden, Bleichsucht* und *Blutarmut,* bei *Magen-* und *Darmleiden,* bei *Ernährungsstörungen* der Kinder (Erbrechen, Durchfall), in der Rekonvalescenz nach erschöpfenden Krankheiten, als Kraftnahrung stillender Mütter, ärztlicherseits wärmstens empfohlen und **glänzend begutachtet** durch eingehende wissenschaftliche Untersuchungen in der *III. medicinischen Klinik, der Kinderklinik* des Professor *Frühwald,* in der *n.-ö. Landes-Irrenanstalt, Wien,* in den Kliniken der Geheimräte *Eulenburg, Tobold, Berlin* u. s. w. [713

Hergestellt von **Bauer & Cie., Berlin SO. 16.**

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Generalvertretung für die Schweiz: **E. Naldolny, Basel.**

Ausführliche Mitteilungen gratis und franko.

Neuartiges

Mako-Strick- u. Häkelgarn

Seidig, weich, ausserordentlich stark und haltbar. Erspart viel Flickarbeit. Angenehmes Verarbeiten und Tragen. Ein Versuch wird jedermann überraschen und befriedigen. (Zà 1491 g)

Lang-Garn mit **Seidenglanz** wird in zwei Stärken und 48 Farben erstellt und ist seit einem Jahr erprobt, in bereits 2000 Handlungen der Schweiz erhältlich. [996

Aiagin

bewährtestes Mittel z. sofortigen **Entfernen aller Obst-, Wein- u. Tintenflecken** aus weissen Leinen-, Baumwoll- und anderen weissen Geweben (Handtücher, Tisch- u. Leibwäsche) garantiert unschädlich für das Gewebe.

1156] **Alleiniges Fabrikat der** (Zà 1779 g)

Aluminium-Industrie-Akt.-Ges. Neuhausen (Schweiz).

Zu haben in den meisten Apotheken und Droguerien.

Empfohlen durch die „Schw. Frauen-Ztg.“

Reform-Korsett

Dr. med. Anna Kuhnow.

Bequem, solid u. billig leicht waschbar.

Preis 6 Fr. [1015

Fabrikant: **F. Wyss**

Mühlebachstrasse 21, Zürich V, beim Bahnhof Stadelhofen

Wer zu billigem Preis nur das Beste will, der verwende **Maggi's 3 Specialitäten:** Suppenrollen, Suppenwürze und Bouillonkapseln. Diese einheimischen Produkte sind zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [1154

Handelsschule „Frey“, Bern

Staatlich konzessioniert

Studium aller modernen Sprachen und Handelsfächer. Erste Vorbereitungsschule für Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Examen. [943

Prospekte und Jahresberichte beim Vorsteher: **Emil Frey,** Schanzenstr. 4, **Bern.**

Ischias, Hüftweh:

Ich bezeuge hiemit, dass ich 1½ Jahre lang an hartnäckigem **Ischias, Hüftweh** in Hüfte, Oberschenkel und Knie links gelitten und vieles ohne Erfolg gebraucht habe. Durch die briefl. Behandlung der **Privatpoliklinik** in **Glarus** bin ich von diesem schmerzh. Leiden vollkommen befreit worden, wofür ich öffentl. meinen Dank ausspreche. Buetzwil, Sempach, Kt. Luzern, 18. März 1900. A. Bachmann. — Die Echtheit der Unterschrift des Herrn A. Bachmann, Buetzwil, bezeugt amtl.: Neuenkirch, 18. März 1900. Gemeinderatskanzlei: H. Oswald, Gemeindeschreiber. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [630

Golliez Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger grüner Nussschalensyrup

bereitet von

Fried. Golliez, Apotheker, in Murten.

Ein 27jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhaften Ersatz für den Leberthran bei **Skropheln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** etc.

Golliez Nussschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Skropheln** oder **Rhachitis** leidenden Personen. [992

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich Golliez Nussschalensyrup, Marke der „2 Palmen“. In Flaschen von 3 Fr. und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats reichend.

Erhältlich in allen Apotheken.

Versäumen Sie nicht!!!

Lesen Sie **Rauschs Haarkur.** Das Haar, seine Pflege, Krankheiten und deren Heilung. Preis 70 Rp. Direkt von [989

J. W. Rausch, Emmishofen.

Jordan & Cie.
60 Bahnhofstr. 60
Zürich.
Special-Geschäft für echte
Loden
engl. Cheviots — Covertcoat
Homespuns. [973
Massanfertigung.
Jaquette- und Taillen-Costume
(Genre tailleur) Mäntel.
Annahme jeden Stoffes zur Verarbeitung.

Trunksucht

und deren Folgen werden briefl. schnell und billigst mit unschädlichen Mitteln nach eigener bewährter Methode geheilt. Keine Geheimmittel. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor. [684

Adr.: **O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.**

Frau Seilaz-Brunner in Aarau

erteilt gründlichen Unterricht im Damenfrisieren (mod. Genre), sowie Kopfwaschen nach englischer Methode.

Ondulation Marcel

Es können auch nur einzelne Stunden genommen werden. [1168

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
840] **Ennenda.**